



**_TSCHECHISCHE
PHILHARMONIE_
_SEMYON
BYCHKOV_**



13. MÄRZ 2024
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL



WER SAGT, DASS SICH EIN BERUF NACH ARBEIT ANFÜHLEN MUSS?

Wie wir heute investieren,
so leben wir morgen.

juliusbaer.com

PRINCIPAL SPONSOR DER



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG



Julius Bär
YOUR WEALTH MANAGER

Mittwoch, 13. März 2024 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal
Elbphilharmonie Abo 5 | 4. Konzert

TSCHECHISCHE PHILHARMONIE
SIR ANDRÁS SCHIFF KLAVIER
DIRIGENT **SEMYON BYCHKOV**

Antonín Dvořák (1841–1904)
Karneval / Konzertouvertüre op. 92 (1891)
ca. 10 Min.

Konzert für Klavier und Orchester g-Moll op. 33 (1876)
Allegro agitato
Andante sostenuto
Allegro con fuoco
ca. 35 Min.

Pause

Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 »Aus der Neuen Welt« (1893)
Adagio – Allegro molto
Largo
Scherzo: Molto vivace
Allegro con fuoco
ca. 45 Min.

Mit Unterstützung der

HAMBURGER
FEUERKASSE 



HAWESKO
JEDER WEIN EIN ERLEBNIS
Der offizielle Weinpartner der Elbphilharmonie®

Es ist das Besondere,
das Wellen schlägt.

Mehr Infos unter:

hawesko.de/elphi

Die Elbphilharmonie®-Weine von
HAWESKO sind auch im Plaza-Shop der
Elbphilharmonie erhältlich.

Niemand Geringeres als Antonín Dvořák höchstpersönlich dirigierte 1896 das Gründungskonzert der Tschechischen Philharmonie. Weltweit bekannt für seinen warmen, typisch-böhmischen Klang, widmet sich das traditionsreiche Prager Orchester heute Abend ausschließlich der Musik des bedeutenden tschechischen Komponisten. Unter der Leitung von Chefdirigent Semyon Bychkov steht neben der berühmten Sinfonie »Aus der Neuen Welt« Dvořáks einziges Klavierkonzert auf dem Programm, gespielt vom aktuellen Residenzkünstler der Elbphilharmonie: Sir András Schiff.



Antonín Dvořák in den 1890er Jahren

DURCHS FENSTER

Karneval-Ouvertüre op. 92

Geboren 1841 als Sohn eines Metzgers in einem kleinen Dorf vor den Toren Prags, ahnte der junge Antonín Dvořák wohl kaum, dass ihn seine Laufbahn einmal über den Großen Teich bis ins ferne New York führen würde. Fahrt nahm seine Karriere durch die Fürsprache von Johannes Brahms auf. Dvořák lernte viel von ihm, ging aber seinen eigenen Weg, indem er die Volksmusik seiner Heimat in seine Werke einfließen ließ. So avancierte er zur Galionsfigur eines neuen tschechischen Nationalstils.

Genau das war der Grund, warum ihn Jeannette Thurber, Präsidentin des New Yorker National Conservatory of Music, 1892 als Direktor an ihr Haus verpflichtete. Seither gilt seine Sinfonie *Aus der Neuen Welt* als Gründungsdokument der amerikanischen Klassik – aber dazu später mehr

Kurz vor seiner Abreise nach Amerika brachte Dvořák in Prag nämlich noch sein neuestes Werk heraus: eine Trilogie mit dem Titel *Natur, Leben und Liebe*, die er gleich bei seinem ersten Konzert in der New Yorker Car-

negie Hall als Begrüßung aufs Programm setzte. Letztlich veröffentlichte er die Teile als einzelne Konzertouvertüren unter neuen Namen; aus *Liebe* wurde *Othello* und aus *Leben* der *Karneval*. Mit seiner ausgelassenen Stimmung eignet sich das Stück natürlich wunderbar als Opener eines Konzerts. Der Mittelteil schlägt aber auch nachdenkliche Töne an: Nach Auskunft des Komponisten zeigt er einen einsamen nächtlichen Spaziergänger, der das bunte Treiben durch die Fensterscheiben beobachtet. Eine Metapher dafür, dass das Leben nicht nur aus Party besteht – und auch sehr schnell lahmgelegt werden kann.

»Der Kerl hat mehr Ideen als wir alle. Aus seinen Abfällen könnte sich jeder andere Hauptthemen zusammenklauen.«

Johannes Brahms über Antonín Dvořák

ERSTER UNTER GLEICHEN

Konzert für Klavier und Orchester g-Moll op. 33

Antonín Dvořák ist uns als großer Melodiker bestens vertraut. Seine Sinfonien, allen voran die später am Abend zu hörende Neunte (*Aus der Neuen Welt*), werden in den Konzerthäusern dieser Welt rauf und runter gespielt, und mit den Slawischen Tänzen schuf er echte Klassik-Hits. Doch wie sieht es mit seinen Solo-Konzerten aus? Zwar schrieb er mit seinem Cellokonzert den vermutlich berühmtesten Beitrag zu dieser Gattung (obwohl er das Instrument angeblich gar nicht mochte); sein Violin- und besonders das Klavierkonzert sind hingegen Ladenhüter geblieben. Dvořák selbst war es, der von sich behauptete: »Ich sehe, dass ich kein Konzert für einen Virtuosen schreiben kann, mir muss etwas anderes einfallen.«

Doch was fiel ihm so schwer? Vor allem der Solopart bereitete Dvořák Kopfschmerzen. Als einer der führenden Sinfoniker seiner Zeit konnte und wollte er das Orchester nicht einfach einem Solisten hintenanstellen, der mit virtuoser Brillanz alle Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätte. Nein, es musste eine andere Lösung her. Und so entschied sich der Komponist, Solist und Orchester zu gleichberechtigten Partner zu machen – was nicht zuletzt im Klavierkonzert am besten zur Geltung kommt, da sich das Instrument besonders gut dazu eignet, auch mal eine begleitende Funktion einzunehmen. Und so tritt der Pianist weniger als Solist auf, als wie ein »primus inter pares«, also ein Erster unter Gleichen.

Schon die ausgedehnte, rein orchestrale Einleitung zeigt Dvořáks ausgeprägten Sinn für die Behandlung der einzelnen Instrumente. Ein Großteil der Melodien und Themen, aus denen sich später auch die Solostimme speist, ist hier angelegt. Von Anfang an strebt Dvořák eine sinfonische Fülle an, die die Balance zwischen den verschiedenen Teilnehmern hält. Es »fehlt« hingegen das Theatralische, der Glanz, den das Publikum seinerzeit etwa vom nur wenige Jahre zuvor entstandenen Ersten Klavierkonzert Tschaikowskys gewohnt war, in dem der Solist von Anfang an das Orchester mit bombastischen Akkorden an die Wand spielt. Es ist wohl Geschmackssache, welche der beiden Ansätze man präferiert, doch spätestens die (sehr wohl virtuose!) Solokadenz lässt etwaige Kritik an Dvořáks Konzert in Wohlgefallen auflösen.



Der Pianist Karel Slavkovský

Eine schlichte Hornmelodie leitet das Andante sostenuto an zweiter Stelle ein, der zu den schönsten und anmutigsten Sätzen gehört, die Dvořák uns hinterlassen hat und in dem große musikalische Bögen zum Schwelgen einladen. Den Abschluss macht ein Rondo an dritter Stelle, in dem sich die unterschiedlichen Themen – mal rhythmisch vertrackt, mal übermütig, mal harmonisch verspielt – die Klinke in die Hand geben. Und Dvořák wäre nicht Dvořák, ließe er zu guter Letzt nicht auch ein bisschen slawisches Kolorit durchschimmern.

Im Spätsommer des Jahres 1876 komponiert, wurde das Konzert ein Jahr später durch Karel Slavkovský, der sich intensiv für die Verbreitung tschechischer Musik engagierte und auch schon an der Uraufführung von Dvořáks Klavierquintett beteiligt war, aus der Taufe gehoben. Gedruckt wurde es jedoch erst 1883, da sich der Komponist zunächst doch noch zu einigen Revisionen der Solostimme hinreißen ließ und dem Wunsch nach mehr Virtuosität nachkam. Doch selbst in den Jahren nach Veröffentlichung, nahmen sich zahlreiche andere Musiker, die es vermeintlich besser wussten, heraus, das Konzert zu bearbeiten und dem Klavierpart einen konventionelleren und pianistischeren Stil zu verpassen. Zum Glück würde heute niemand mehr auf solche Gedanken kommen – und so erklingt das Konzert nun so, wie es Dvořák einst für gültig befand.

DER KLANG AMERIKAS?

Sinfonie Nr. 9 »Aus der Neuen Welt«

In Amerika stellte sich Ende des 19. Jahrhunderts ein interessantes Problem: Die USA waren nach dem verheerenden Bürgerkrieg zwar vereint und befanden sich wirtschaftlich und politisch auf dem Weg zur Weltmacht. Gesellschaftlich aber konnte von einer Nation keine Rede sein. Die Nachkommen indianischer Ureinwohner – so es sie noch gab –, europäischer Siedler und afrikanischer Sklaven fühlten sich nicht als ein Volk. (Ob sich daran bis heute so viel geändert hat?) In der Musikwelt drückte sich dieses Manko ganz konkret aus: Jede Volksgruppe sang ihre eigenen Lieder. Es gab zwar eine Hymne, aber keine »amerikanische Musik«.

Der Mann, der dies ändern sollte, wuchs in Tschechien in der Nähe der Hauptstadt Prag auf und lernte zunächst einmal Metzgergeselle bei seinem Vater: Antonín Dvořák, so sein Name, tauschte jedoch bald den Fleischwolf gegen die Bratsche und wurde Komponist. Dvořáks Spezialität: die Volksmusik seiner böhmischen Heimat aufzusaugen, mit eigenen Ideen zu verquirlen und so eine Kunstmusik zu schreiben, der ein typisches, sofort wiedererkennbares Idiom anhaftet.

Sein Ruf drang bis ins ferne New York. Dort hatte eine musikliebende Fabrikantengattin, die in jungen Jahren selbst am Pariser Conservatoire studiert hatte, mit dem Geld ihres Mannes gerade das erste amerikanische Musikkonservatorium gegründet, auch um dem eingangs beschriebenen Problem zu begegnen. Als Direktor des neuen Instituts kam für sie nur einer in Frage: der tschechische Nationalkomponist Antonín Dvořák. Sie machte ihm also ein finanzielles Angebot, dem er nicht widerstehen konnte. Und so betrat Dvořák im Herbst 1892 amerikanischen Boden – passend zum 400. Jubiläum der Entdeckung des neuen Kontinents, wie die Honoratioren der Stadt in einer feierlichen Rede unter dem Titel *Zwei Neue Welten – die Neue Welt des Columbus und die Neue Welt der Musik* ausdrücklich hervorhoben. Dvořák war sich über die messianischen Erwartungen, die an seine Person geknüpft wurden, auch



Das National Conservatory of Music of America in New York, das Dvořák von 1892 bis 1895 als Direktor leitete

voll im Klaren: »Die Amerikaner erwarten große Dinge von mir. Vor allem soll ich ihnen den Weg ins gelobte Land einer neuen, selbstständigen Musik weisen, kurz, eine nationale Musik schaffen!«

Mangelndes Engagement konnte man Dvořák nicht vorwerfen. So ließ er sich von einem afroamerikanischen Studenten Spirituals wie *Go Down, Moses* vorsingen. Seine Landeskunde beschränkte sich ansonsten aber auf romantisierende Indianergeschichten à la Karl May und den Besuch von *Buffalo Bill's Wild West Show*, wo man Überlebende der Schlacht am Wounded Knee wie menschliche Zootiere ausstellte. Wie dem auch sei: Als er im Frühjahr 1893 eine neue Sinfonie unter dem Titel *Aus der Neuen Welt* vorstellte, kannte die Begeisterung keine Grenzen. Eine »Studie nationaler Musik« nannte sie die *New York Times*, »eine Lehre für amerikanische Komponisten«. Dvořák musste sich bei der Uraufführung in der Carnegie Hall »aus seiner Loge heraus wie ein König beim Publikum bedanken«.

**INTERNATIONALES
MUSIKFEST
HAMBURG**



KRIEG UND FRIEDEN
26.4.–2.6.2024

WWW.MUSIKFEST-HAMBURG.DE

Noch heute gehört die Sinfonie zu den beliebtesten überhaupt. Dass sie einen so stimmigen Gesamteindruck macht, liegt unter anderem daran, dass Dvořák das Hauptthema des ersten Satzes in allen folgenden Sätzen wieder aufgreift – gipfelnd im Finale, in dem sich mehrere Themen überlagern. Bis heute ist allerdings unklar, was an dieser Musik nun »amerikanisch« sein soll. Die Synkopen, die den Rhythmus der langsamen Einleitung und des Hauptthemas bestimmen, könnten auf Spirituals zurückgehen – oder auf böhmische Tanzmusik. Gleiches gilt für die pentatonische, also nur auf fünf Tönen beruhende Englischhorn-Melodie des lyrischen zweiten Satzes, die angeblich die Totenklage eines Häuptlings um seine Squaw darstellt. Dvořák selbst sagte dazu allerdings: »Dass ich indianische oder amerikanische Motive verwendet hätte, ist Unsinn. Ich habe nur im Geiste dieser amerikanischen Volkslieder geschrieben.«

Dass in der Sinfonie wohl mehr Dvořák steckt als Amerika, zeigt auch der vierte Satz. Dazu muss man wissen: Dvořák war glühender Eisenbahn-Fan. Zum Glück lag das New Yorker Konservatorium in der Nähe der Grand Central Station, sodass er seine Studenten regelmäßig hinüberschickte, um zu erfahren, ob der Chicago-Express pünktlich und welche Dampflokomotive vorgespannt sei. Die Musik des Schlusssatzes mag anfangs an den *Weißten Hai* erinnern; tatsächlich aber setzt sie sich so schnaufend in Bewegung wie eine Lokomotive, die dann hinausdampft in die Weiten der Prärie – oder der Fantasie.

CLEMENS MATUSCHEK



SEMYON BYCHKOV

DIRIGENT

»Bychkov modelliert mit Meisterschaft«, staunte die *Süddeutsche Zeitung* im Februar bei einem Konzert mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Bereits zweimal wurde Semyon Bychkov zum Dirigenten des Jahres gewählt: 2015 bei den International Opera Awards sowie 2022 von renommierten Musikmagazin *Musical America*. Seit 2018 leitet er die Tschechische Philharmonie, daneben ist er vor allem bekannt als früherer Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters und der Dresdner Staatsoper.

In St. Petersburg geboren, war Semyon Bychkov Schüler des legendären Ilya Musin. Als Gewinner eines Dirigentenwettbewerbs erhielt der junge Musiker das Angebot, die Leningrader Philharmonie zu dirigieren. Wegen seiner politischen Einstellung schlug Semyon Bychkov den Preis jedoch aus und emigrierte 1975 in die USA. 1989, in dem Jahr, als er zum Musikalischen Leiter des Orchestre de Paris ernannt wurde, kehrte Semyon Bychkov als Erster Gastdirigent der St. Petersburger Philharmoniker in die ehemalige Sowjetunion zurück. Seinen Lebensmittelpunkt aber hat der viel gefragte Dirigent seit den 80er-Jahren in Europa.

Mit der Tschechischen Philharmonie widmete sich der Dirigent schwerpunktmäßig bereits Piotr Tschaikowsky und Gustav Mahler. Zu Ehren des »Jahres der tschechischen Musik« – einem bedeutenden Musikfest, das seit 1924 alle zehn Jahre in Tschechien begangen wird – stellte Semyon Bychkov für die aktuelle Saison nun Antonín Dvořák in den Mittelpunkt. Mit einem Dvořák-Programm reisten der Dirigent und sein erfolgreiches Orchester bereits nach Südkorea, Japan und Spanien. Die Tournee führt sie zudem an die Carnegie Hall in New York.

Seit den 1980er-Jahren veröffentlicht der Dirigent zahlreiche preisgekrönte Einspielungen mit den Berliner Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam. 2022 erschienen die ersten Alben eines neuen Gustav-Mahler-Zyklus mit der Tschechischen Philharmonie. *The Sunday Times* wählte daraus im vergangenen Jahr Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 5 zum besten klassischen Album.

SIR ANDRÁS SCHIFF

KLAVIER

»Sir András Schiff ist einer der größten Bach-Interpreten. Sein subtiles Spiel auf dem modernen Flügel ist für jeden Pianisten, der sich mit Bach auseinandersetzt, Messlatte und Inspiration zugleich«, hieß es in der Begründung zur Verleihung der Bach-Medaille 2022 in Leipzig. Der ungarische Pianist ist Träger vieler Auszeichnungen: Er ist Ehrenmitglied des Wiener Konzerthauses, erhielt 2012 das große Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland und wurde 2014 von Queen Elizabeth II. für seine Verdienste in den Adelsstand erhoben.

Besonders am Herzen liegen ihm Klavierabende, in denen er Werke von Komponisten wie Wolfgang Amadeus Mozart, Frédéric Chopin und Franz Schubert jeweils als Zyklen präsentiert. So führte er den Zyklus sämtlicher Sonaten von Beethoven seit 2004 in mehr als 20 Städten auf. Live-Mitschnitte aus der Zürcher Tonhalle erhielten höchste Auszeichnungen.

Sir András Schiff tritt regelmäßig mit bedeutenden Orchestern auf. 1999 gründete er zudem sein eigenes Kammerorchester, die Cappella Andrea Barca. Mit dem eigenen Ensemble sowie mit dem Chamber Orchestra of Europe arbeitet der Pianist besonders eng zusammen und realisierte mit ihnen Herzensprojekte wie die Aufführung der Klavierkonzerte Bachs, Mozarts und Beethovens unter eigener Leitung.

Seit 1998 leitet er die Konzertreihe Omaggio a Palladio in Vicenza, und auch als Autor tritt er in Erscheinung: 2017 erschien der Band *Musik kommt aus der Stille* mit Essays und Gesprächen mit dem Publizisten Martin Meyer. Als politisch aktiver Mensch stellte er Auftritte in seinem Heimatland ein, seit rechtsgerichtete Kräfte immer stärker die dortige Situation dominieren.

Sir András Schiffs Diskografie erntete zahlreiche Preise, darunter der International Classical Music Award für das Album *Geistervariationen* mit Werken von Robert Schumann. Zuletzt erschienen 2021 Brahms' Klavierkonzerte mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment sowie 2023 eine Aufnahme mit Schlüsselwerken von Bach auf einem Clavichord.

In dieser Saison ist der Pianist nicht nur Portraitektünstler in der Elbphilharmonie, sondern auch Artist in Residence bei der Tschechischen Philharmonie.

Sir András
Schiff im
Podcast
»Elbphilhar-
monie Talk«:





TSCHECHISCHE PHILHARMONIE

Beim Gramophone Award 2022 zum Orchester des Jahres nominiert, kann die vor 128 Jahren gegründete Tschechische Philharmonie bereits seit Langem auf eine eindrucksvolle Geschichte zurückblicken. Ihr erstes Konzert am 4. Januar 1896 im Rudolfinum leitete Antonín Dvořák persönlich.

Seit Beginn ist das Orchester bekannt für seine maßstabsetzenden Interpretationen tschechischer Komponisten. Früh trat es beispielsweise für die Musik von Bohuslav Martinů und Leoš Janáček ein. Als Semyon Bychkov 2018 die Leitung übernahm, vergab er in dieser Tradition Kompositionsaufträge an fünf namhafte internationale Komponisten sowie an neun tschechische.

Aber auch mit der Musik von Romantikern wie Johannes Brahms, Piotr Tschaikowsky und Gustav Mahler hat sich die Tschechische Philharmonie mit ihrem berühmten warmen Klang einen Namen gemacht.

1924, zum 100. Geburtstag Bedřich Smetanas, wurde das »Jahr der tschechischen Musik« ins Leben gerufen, mit dem alle zehn Jahre tschechische Komponisten geehrt werden. In diesem Jahr führt das Orchester Smetanas Oper *Libuše* unter Leitung seines ersten Gastdirigenten Jakub Hrůša konzertant auf. Zudem geht es gemeinsam mit Chefdirigent Semyon Bychkov mit Werken Antonín Dvořáks auf Europa- und Asien-Tournee.

Der Glaube an die lebensverändernde Kraft der Musik ist ein Statement, dem das Orchester seit den 1920er-Jahren treu geblieben ist. Schon damals leistete es Pionierarbeit mit Konzerten für Arbeiter und Jugendliche. Heute verfolgt die





Tschechische Philharmonie eine umfassende Bildungsstrategie und kooperiert mit mehr als 400 Schulen. Mit Musik- und Gesangsprogrammen für die große Roma-Gemeinschaft des Landes versucht das Orchester, Minderheiten Stimme und Selbstbewusstsein zu schenken.

2023 erschien unter Leitung Sir Simon Rattles das Album *Folk Songs* mit der Mezzosopranistin Magdalena Kožená. Das Programm widmet sich von Volksmusik inspirierten Liedern von Komponisten wie Luciano Berio, Béla Bartók und Maurice Ravel. Derzeit nimmt das Orchester mit Semyon Bychkov den gesamten Zyklus der Sinfonien Gustav Mahlers auf, auch die Einspielung einiger Dvořák-Sinfonien ist geplant.

VIOLINE I

Jan Mráček*
Jiří Vodička*
Magdaléna Mašlaňová
Otakar Bartoš
Luboš Dudek
Marie Dvorská
Jan Jouza
Bohumil Kotmel
Jiří Kubita
Lenka Machová
Viktor Mazáček
Pavel Nechvíle
Zdeněk Starý
Zdeněk Zelba
Vít Janečka
Solvejg Wilding

VIOLINE II

Ondřej Skopový
Markéta Vokáčová
Václav Prudil
Zuzana Hájková
Pavel Herajn
Milena Kolářová
Marcel Kozánek
Xenie Dohnalová
Jan Ludvík
Vítězslav Ochman
Jiří Ševčík
Libor Vilímec
Anna Pacvoňová
Kateřina Vítečková

VIOLA

Eva Krestová
Jaroslav Pondělíček
Pavel Hořejší
Martina Englmaierová
Ondřej Martinovský
Jiří Poslední
Jan Šimon
Jaroslav Kroft
René Vácha
Jiří Řehák
Lukáš Valášek
Michaela Sedláčková

CELLO

Ivan Vokáč
Matěj Štěpánek
Adam Klánský
Jakub Dvořák
Jan Keller
Peter Mišejka
František Host
Jan Holeňa
Josef Dvořák
Tomáš Hostička

KONTRABASS

Petr Ries
Gonzalo Jiménez Barranco
Ondřej Balcar
Jaromír Černík
Martin Hlinský
Roman Koudelka
Lukáš Holubík
Jiří Vopálka

FLÖTE

Naoki Sato
Jan Machat
Eliška Bošková

OBOE

Jana Brožková
Matúš Veľas
Jiří Zelba
Vladislav Borovka

KLARINETTE

Lukáš Dittirch
Jan Brabec

FAGOTT

Ondřej Roskovec
Ondřej Šindelář

TUBA

Jakub Chmelař

HORN

Jan Vobořil
Hana Sapáková
Mikuláš Koska
Petra Čermáková

TROMPETE

Walter Hofbauer
Jiří Šedivý

POSAUNE

Robert Kozánek
Jan Perný
Karel Kučera

PAUKE

Michael Kroutil

PAUKE / SCHLAGWERK

Petr Holub

SCHLAGWERK

Daniel Mikolášek
Miroslav Kejmar

HARFE

Jana Boušková

* Konzertmeister



A GLOBAL PARTNER
OF THE CZECH
PHILHARMONIC

FORTSETZUNG FOLGT

Nach der Neunten Sinfonie von heute Abend hat die Tschechische Philharmonie auch bei ihrem nächsten Besuch im August eines der berühmtesten Werke von Dvořák im Gepäck: Sein bezaubernd schönes Cellokonzert besticht mit unsterblichen Melodien und satten Klangwelten zum Dahinschmelzen. Als Solisten konnte das Orchester dafür den jungen Star-Cellisten Sheku Kanneh-Mason gewinnen. Unter der Leitung des tschechischen Dirigenten Jakub Hrůša steht danach die viel zu selten gehörte Zweite Sinfonie von Dvořáks Schüler und Schwiegersohn Josef Suk auf dem Programm – ein tief berührendes Werk zwischen aufrüttelnder Dramatik und seelenvoller Poesie.



21. August 2024 | 20 Uhr | Elbphilharmonie Großer Saal
Alle Konzerte des Elbphilharmonie Sommers und Tickets unter:
<https://elphi.me/sommer>

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH
Geschäftsführung: Christoph Lieben-Seutter (Generalintendant), Jochen Margedant
Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, François Kremer, Julika von Werder, Ivana Rajič, Dominik Bach, Hanno Grahl, Janna Berit Heider, Nina van Ryn
Lektorat: Reinhard Helling
Gestaltung: breeder design
Druck: Flyer-Druck.de
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

Anzeigen: Antje Sievert, +49 40 450 698 03, office@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Antonín Dvořák (unbezeichnet); Karel Slavkovský (Wikimedia Commons);
National Conservatory of Music of America in New York (Wikimedia Commons);
Semyon Bychkov (Marco Borggreve); Sir András Schiff (Nadja Sjostrom);
Tschechische Philharmonie (Petra Hajska); Sheku Kanneh-Mason (Ollie Ali)



WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

SAP
Kühne-Stiftung
Julius Bär
Deutsche Telekom
Porsche
Rolex

CLASSIC SPONSORS

Aurubis AG
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
Dr. Wolff Group
DZ HYP
GALENpharma
Hamburg Commercial Bank
Hamburger Feuerkasse
HanseMerkur
KRAVAG-Versicherungen
Wall GmbH
M.M.Warburg & CO
Wollfabrik Schwetzingen

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Melitta
Ricola
Störtebeker

FÖRDERSTIFTUNGEN

Claussen-Simon-Stiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
G. u. L. Powalla Bunny's Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Körper-Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung

STIFTUNG ELBPHILHARMONIE

FREUNDESKREIS ELBPHILHARMONIE + LAEISZHALLE E.V.

ELBPHILHARMONIE CIRCLE



Julius Bär



PORSCHE



WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

